

Polizei fahndet noch nicht öffentlich

Geschändete Holocaust-Fotos: Täter trotz Videoaufnahmen weiter frei.

Von den Tätern gibt es offenbar noch immer keine Spur: Vor vier Wochen schändeten Unbekannte mehrere großflächige Porträts von Holocaust-Überlebenden. Sie waren Teil der Ausstellung „Gegen das Vergessen“, die aus Anlass des Holocaust-Gedenktages am Leipziger Hauptbahnhof eröffnet worden war. Doch obwohl der Polizei Aufnahmen von Tatverdächtigen vorliegen, ist der Fall nach Behördenangaben bisher nicht aufgeklärt. Auch eine öffentliche Fahndung nach den Schmierern kam bisher nicht in Betracht.

Noch vor Eröffnung der Foto-Installation waren in der Nacht zum 27. Januar im Bahnhofsgebäude mindestens zwei Bilder beschädigt worden, weitere sechs Fototafeln unmittelbar davor auf dem Willy-Brandt-Platz. Mit Permanent-Marker schmierten die Unbekannten unter anderem ein sogenanntes Hitlerbärtchen auf die Aufnahme eines Mannes, dessen Eltern im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau interniert waren und nach dem Todesmarsch in Mauthausen ermordet wurden. Der Tatzeitraum lag zwischen 1.53 und 2.15 Uhr. Wenige Tage später wurden in der Ausstellung im Bahnhofsgebäude erneut mehrere Porträts zerstört – und das trotz inzwischen erhöhter Polizeipräsenz.



Geschändete Porträts von Holocaust-Überlebenden bei der Ausstellung „Gegen das Vergessen“ am Hauptbahnhof. FOTO: A. KEMPNER

Gegenwärtig laufen im Hinblick auf diese Fälle bei der Staatschutz-Abteilung zwei Ermittlungsverfahren wegen des Verdachts der Volksverhetzung und Sachbeschädigung, teilte Polizeisprecherin Susanne Lübcke jetzt auf Anfrage der LVZ mit. „Weitere Einzelheiten hierzu werden mit Blick auf die laufenden Ermittlungen derzeit nicht mitgeteilt.“

Doch warum fahndet die Kripo nicht öffentlich nach den Tätern? Bereits nach dem ersten Vorfall war bekannt geworden, dass Überwachungskameras zwei Verdächtige im Hauptbahnhof gefilmt haben. Nach Informationen der im Hauptbahnhof zuständigen Bundespolizei waren aufgrund einer besonderen Gefährdungslage für diese Ausstellung neben der ständigen Videoüberwachung weitere, speziell ausgerichtete Videokameras installiert worden.

Öffentliche Fahndung gilt als Ultima Ratio

„Eine Veröffentlichung der Videoaufzeichnung in Form einer Öffentlichkeitsfahndung ist an besondere rechtliche Voraussetzungen gebunden“, erklärte die Polizeisprecherin, „unter anderem das Vorliegen eines richterlichen Beschlusses.“ Es müsse hierbei „eine sorgfältige Abwägung zwischen dem öffentlichen Interesse an einer wirksamen Strafverfolgung und den schutzwürdigen Interessen der Gesuchten erfolgen“. Bevor die Behörden mit Fahndungsbildern an die Öffentlichkeit gehen, müssten zunächst „alle anderen polizeilichen Maßnahmen“ ergriffen werden. Dazu gehören etwa der Abgleich mit polizeilichen Datenbeständen und auch eine bundesweite polizeinterne Fahndung.

Mehrere Monate können vergehen, bis die Polizei diese Ultima Ratio nutzt. Nach Fußballkrawallen bei Chemie Leipzig im Mai 2022 dauerte es vier Monate, bis sie im September Bilder von gesuchten Gewalttätern herausgab. Aber da ging es immerhin um 39 Tatverdächtige. Frank Döring

Zwischen Ruinen und Baukränen – Fotoschau zeigt Leipzig im Umbruch

Bis Mitte Mai stellt das Stadtgeschichtliche Museum über 50 Arbeiten von Ralf Schuhmann aus. Der frühere Leipziger Fotograf hat auch die Schattenseiten der Boomtown in seinen Bildern eingefangen

Von Dominic Welters

Der Direktor hat „die künstlerische Qualität der Arbeiten überzeugt“ – und außerdem sei das Thema der ersten Sonderausstellung des noch jungen Jahres 2024 so etwas wie „die Ouvertüre zu unserem Transformationsprojekt über die 1990er-Jahre in Leipzig, das wir für den Herbst vorbereiten“, sagt Anselm Hartinger, der Chef des Stadtgeschichtlichen Museums Leipzig. Das künstlerisch hochwertige, für das Museumsdirektor schwärmt, bilden rund 50 Schwarzweiß- und Farbfotografien, die der gebürtige Leipziger Ralf Schuhmann in den Jahren 1991 bis 2004 in seiner Heimatstadt anfertigte. Zu sehen sind sie bis zum 12. Mai im Haus Böttchergäßchen des Museums im Böttchergäßchen 3.

Schuhmanns Aufnahmen aus der Nachwendzeit offenbaren Kontraste, die einst selbstverständlich waren und heute nahezu unvorstellbar sind. Wer etwa im frühen Nachwende-Leipzig durch das Viertel rund um die Connewitzer Wolfgang-Heinze-Straße zog, kam sich mitunter vor wie im Krieg. Dann schossen hier und anderswo zwischen schabigen Ruinen riesige Baukräne hervor – und allmählich veränderte die Stadt ihr Gesicht. Zwar nicht immer zu ihrem Besten, aber viel wertvolle alte Bausubstanz konnte hübsch aufpoliert und vor allem wieder nutzbar gemacht werden.

Bedrückender Zustand vieler Häuser

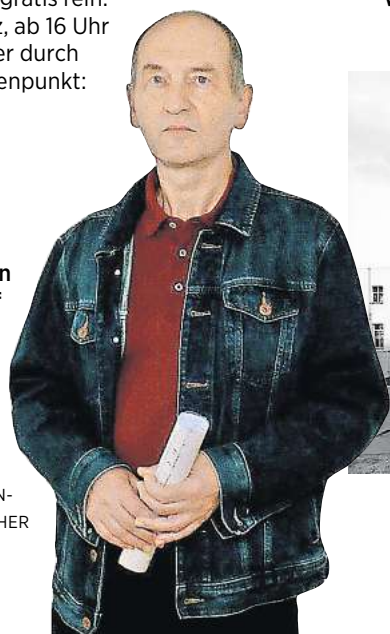
„Ich möchte nicht wissen, was aus Leipzig geworden wäre, hätte die DDR noch ein paar Jahre Bestand gehabt“, sagt Schuhmann, freiberuflicher Fotograf und inzwischen in Remagen bei Bonn zu Hause. Vor allem außerhalb der Innenstadt sei der mitunter desolate Zustand vieler Häuser bedrückend gewesen, berichtet er von den ersten Eindrücken am Beginn seiner Langzeit-Beobachtungen. Ausstellungskuratorin Friederike Degner kennt die entsprechende Zahl: „Zwei Drittel der Leipziger Gebäude waren 1990 sanierungsbedürftig“, erläutert sie.

Doch die Rettung von Leipzigs charakteristischer Gründerzeitbebauung gelang nicht überall. Schuhmann beleuchtet auch die Schattenseiten des Immobilienwunders in der sogenannten Boomtown des deutschen Ostens. Nicht immer ging Sanierung behutsam vonstatten, recht häufig passte Neubauarchitektur rein gar nicht zum gesicherten Altbestand. Der Fotograf, Jahrgang 1962, erzählt in seinen Arbeiten auch diese Geschichte. Dabei lässt er Leere zu und Räume wirken – und bietet dem Betrachter so die Chance, in vergangene Momente der Leipziger Stadtgeschichte einzutauchen.

Info Geöffnet ist die Schau immer dienstags bis sonntags sowie an den Feiertagen in der Zeit von 10 bis 18 Uhr. Der Eintritt kostet für Erwachsene 6 Euro, für Ermäßigungsberechtigte 3 Euro. Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre kommen gratis rein. Am Mittwoch, 6. März, ab 16 Uhr führt Kuratorin Degner durch die Ausstellung. Kostenpunkt: 2 Euro zuzüglich.

Rund 50 Arbeiten von Fotograf Ralf Schuhmann hängen derzeit im Stadtgeschichtlichen Museum. Ihr Thema: „Leipzig im Umbruch“.

FOTO: SACHSENFERNSCHEN/LENNART BLÜCHER



Der Markt im Juli 2001: In der Bildmitte ist die Baulücke nach dem Abriss des Messeamtes am Markt zu sehen.

HISTORISCHE FOTOS (6): RALF SCHUHMAN



Damals

Die Markgrafenstraße und Burgplatz im Februar 1993: In der Bildmitte ist der Rohbau des „Bauwens-Hauses“ zu erkennen. Rechts im Hintergrund die Thomaskirche.



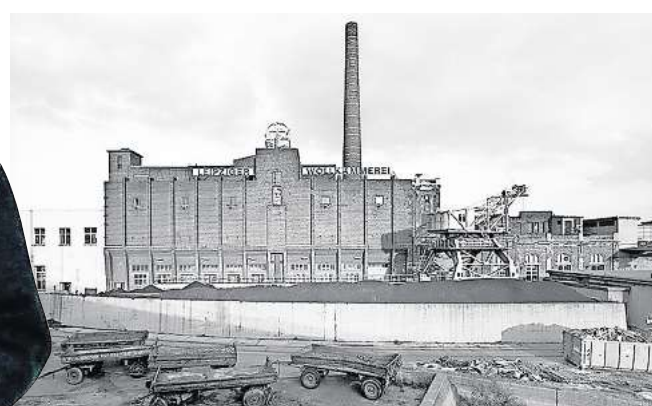
Friedrich-Ebert-Straße und Schwimmstadion im August 2004: Die in den 1950er-Jahren erbaute Schwimmarena wurde größtenteils abgerissen.



Böttchergäßchen und Katharinenstraße, März 1999: Die in der Bildmitte sichtbaren archäologische Ausgrabungen erbrachten neue Erkenntnisse über den großen Stadtbrand im 15. Jahrhundert.



Wolfgang-Heinze-Straße Nr. 8 in Connewitz im August 1992: Das Haus wurde 1911 im Reformstil erbaut.



Berliner Brücke und Wollkammereistraße, Oktober 1993: Nach 130 Jahren stellte die Leipziger Wollkammerei ihren Betrieb 2005 ein.



Wo einst das Marktamt stand, wurde anfangs der 2000er-Jahre die Markt-Galerie samt Breuninger-Kaufhaus (links) errichtet.

NEUE AUFNAHMEN (6): ANDRÉ KEMPNER



Heute

So präsentiert sich das „Bauwens-Haus“ am Burgplatz heute. Rechts entstand unterdessen der Petersbogen mit einem Einkaufszentrum und der Juristischen Fakultät.



Die Nordtribüne des Schwimmstadions blieb erhalten und steht heute unter Denkmalschutz.



Auf dem Areal des früheren Sachsenplatzes befinden sich seit 2004 unter anderem das Museum der Bildenden Künste und das Haus Böttchergäßchen des Stadtgeschichtlichen Museums (links).



Von Beginn an hatte das Haus Geschäftsräume im Erdgeschoss. Trotz erheblicher Kriegsschäden wurde das Gebäude saniert.



Die Gebäude wurden teilweise abgerissen, um Platz für Neues zu schaffen. Hier befindet sich jetzt ein Gewerbepark, wo sich Unternehmen wie etwa die Mega eG angesiedelt haben.